

Jan Standke (Hg.)

## Drama und Theater der Gegenwart

Literarisches Lernen und ästhetische Bildung  
zwischen Textanalyse und Aufführungsrezeption

Jan Standke und Dieter Wrobel (Hg.)

Beiträge zur Didaktik  
der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Band 8

Jan Standke (Hg.)

# **Drama und Theater der Gegenwart**

**Literarisches Lernen und  
ästhetische Bildung zwischen  
Textanalyse und Aufführungsrezeption**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

**Drama und Theater der Gegenwart.  
Literarisches Lernen und ästhetische Bildung  
zwischen Textanalyse und Aufführungsrezeption /**

Herausgegeben von Jan Standke. -

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2021

(Beiträge zur Didaktik

der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur; Bd. 8)

ISBN 978-3-86821-910-4

Umschlagabbildung: shutterstock,  
pin art: Theaterdrama und Comedy-Masken, Farbvektor

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2021

ISBN 978-3-86821-910-4

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Tel. (0651) 41503, Fax 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: [wvt@wvttrier.de](mailto:wvt@wvttrier.de)

## Inhaltsverzeichnis

Gegenwartsdramatik, Theaterkultur und Literaturunterricht .....	1	
JAN STANDKE		
Schlechte Zeiten fürs Theater. Apropos Corona: Über Schwierigkeiten der Kunst mit dem Fortschritt und über ihre heimliche Sympathie mit dem Leiden .....		15
CAROLINE BADER UND JOHANNES ODENDAHL		
Zwischen traditionellen Formen und aktuellen Performancekulturen. Wie bewältigt man Drama und Theater der Gegenwart im Unterricht? .....		27
STEFAN SCHROEDER UND RAPHAELA TKOTZYK		
Epik ist das neue Drama!? Literaturtheoretische und literaturdidaktische Perspektiven auf das Phänomen der Romandramatisierung .....		43
LARISSA SCHULER UND CHRISTIAN SINN		
Wahrnehmung in Zwischen-Räumen. Theaterdidaktische Perspektiven der Aufführungsrezeption .....		59
PHILIPP KAMPS		
Das Kinder- und Jugendtheater als Ort gesellschaftlichen Engagements .....		77
JOHANNES MAYER		
Adoleszenzdramatik. Lutz Hübners und Sarah Nemitz' Gegenwartsstück <i>Paradies</i> (2017) im Literaturunterricht der Sekundarstufe II .....		89
ANKE CHRISTENSEN		
Jonas Hassen Khemiris <i>INVASION!</i> Subjektivierungsanalytische Perspektiven für den Literaturunterricht .....		107
VESNA BJEGAČ UND NINA SIMON		
Transkulturelle Wahrnehmungsräume in der Theaterdidaktik. Die Theaterarbeit von Nuran David Calis .....		119
INES BÖKER		

Handlungsorientierte Gegenwartsdramatik? Literarisches Lernen und wissensorientierte Didaktik mit Ferdinand von Schirachs Theaterstück <i>Terror</i> (2015) .....	129
JULIA VON DALL'ARMI	
Keine Angst vor postdramatischem Theater. Falk Richters <i>FEAR</i> (2015) im Deutschunterricht der gymnasialen Oberstufe .....	141
KRISTINA KOCYBA	
Freaks, Stars und Volksvernichter. Nikolaus Habjans postdramatisches Puppentheater im Deutschunterricht .....	161
GEORG HUEMER	
Ästhetik und Partizipation. Anregungen für den Deutschunterricht aus der Verbindung von DaZ-Forschung und Theaterpraxis .....	179
STEFAN MAIER	
„Zeus ist mein Vater, weil ich so mächtig bin wie er!“ Adaptionen griechischer Sagen im Live-Rollenspiel STARS .....	197
KATRIN GENEUSS UND GABRIELE RUPPERT	
Über die Autorinnen und Autoren .....	209

# Gegenwartsdramatik, Theaterkultur und Literaturunterricht

JAN STANDKE

Im Frühjahr 2021, als dieser Text geschrieben wird, gibt es in Deutschland zahlreiche Sinnbilder, in denen die weitreichenden Auswirkungen der globalen Corona-Pandemie konkret anschaulich werden. Neben überfüllten Krankenhäusern, geschlossenen Restaurants oder Geschäften, öffentlichen Protesten und Demonstrationen sind es hinsichtlich des Kulturbetriebs vor allem Bilder von leeren Bühnen deutscher Theater, die einen Eindruck von den massiven Einschnitten für Kunstschaffende und Publikum vermitteln. Tobi Müller bilanziert die Situation der deutschen Theater im zweiten Jahr der Pandemie in *ZEITonline* folgendermaßen:

Im Theater hat man Erfahrung mit schlechter Laune. Mit hohen Emotionen in den Proben zum Beispiel. Nun geraten die Theater selbst längst an die Grenze ihrer psychischen Belastbarkeit. Seit Anfang November 2020 sind die in Deutschland dicht, und auch die Öffnungen nach dem ersten Lockdown davor hatten nur wenige Wochen gehalten. Halb oder auch fertig geprobte Inszenierungen sind eingemottet. Mittlerweile ist man auch vorsichtig geworden, schnelle Wiederöffnungen zu fordern; im vergangenen Sommer und Herbst war man noch optimistisch, weil die Theater strenge Hygieneregeln umgesetzt hatten. Jetzt wissen alle (und die politischen Entscheidungen waren entsprechend): Der Infektionsschutz hat Priorität. Dem Publikum gegenüber, den Spielenden, aber auch den Gewerken, also den technischen Mitarbeitern, die ein Theater erst ermöglichen. Es ist in diesen Tagen in den meisten Häusern sehr still und dunkel. [...] Viele finden sich jetzt sogar schon damit ab, dass die geplante Spielzeit gelaufen ist: nächste Premieren bestenfalls im August. In einigen Theatern im deutschsprachigen Raum wird seit diesem Monat auch nicht mehr geprobt. In Berlin haben alle aufgehört, in Zürich schließt das Schauspielhaus die Prohebühnen. In München arbeitet man hinter geschlossenen Türen weiter, in Nürnberg nicht, in Köln schon. Einheitlich ist nur die Unsicherheit, wie es mit der Theaterkunst weitergeht. Prognosen sind sinnlos, Nachfragen aber möglich.<sup>1</sup>

Die Akteursgruppen des Theaterbetriebs – Autor\*innen, Schauspieler\*innen, Regisseur\*innen etc. – sind sich darin weitgehend einig, dass nach dem Ende der einschneidenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie eine schnelle Rückkehr in eine Normalität, wie man sie ‚vor‘ Corona als selbstverständlich verstand, nicht zu erwarten sei. Theater – so legen es Kommentare von Beteiligten auf allen Ebenen des Kulturbetriebs nahe – werde sich verändern, sich neu erfinden und anderen, noch nicht vollends absehbaren Bedingungen der künstlerischen Produktion und Rezeption anpassen müssen. Eine kontroverse Diskussion über die ‚Systemrelevanz‘ von Film und Theater riefen im April 2021 51 deutschsprachige Schauspieler\*innen und Regisseur\*innen hervor, die unter den Hashtags #allesdichtmachen, #niewiederaufmachen

---

1 Tobi Müller, 2021, Theater im Corona-Lockdown. Wenn die Bühne dunkel bleibt, in: *ZEITonline*, 09.02.2021 (<https://www.zeit.de/kultur/2021-02/theater-corona-lockdown-regisseure-proben-arbeit-zufriedenheit>, Abruf: 28.04.2021).

und #lockdownfürimmer mit ironisch gemeinten Videos die Corona-Politik der Regierungen und die Medienberichterstattung zum Thema kommentierten. Alle Debatten, die in den Monaten der Pandemie und der Schließungen von Theatern, Opernhäusern und anderen Spielstätten über die Relevanz von Kunst und Kultur geführt wurden, bekräftigen im Ergebnis jedoch stets die Überzeugung, dass die Institution Theater und ihre verschiedenen gesellschaftlichen Funktionen unverzichtbar sind: die Überwindung sozialer Distanz, Unterhaltung, kritische Reflexion von Gegenwart, ästhetische Bildung und vieles mehr.<sup>2</sup> An dieser Stelle gerät auch der schulische Deutschunterricht und mit ihm Fragestellungen der Literatur-, Dramen- und Theaterdidaktik<sup>3</sup> in den Blick. Vor allem aus Sicht der Theaterdidaktik, die sich sowohl als eigenständiges Reflexionsfeld mit Bezügen zur Pädagogik, Theater- und Medienwissenschaft wie auch als Teilbereich der Deutschdidaktik in den letzten Jahrzehnten zunehmend etabliert hat und die Rezeption professioneller Theateraufführungen explizit als Gegenstand des Deutschunterrichts deklariert, ist das Theater ein unverzichtbarer Ort ästhetischer Erfahrung und Bildung.<sup>4</sup> Gabriela Paule skizziert in Ergänzung gängiger dramendidaktischer Zugriffe<sup>5</sup> weiterführende Bildungs- und Kompetenzperspektiven im Kontext des Paradigmas der ‚Theatralität‘, aus denen sich die Zielstellungen und Aufgaben der Theaterdidaktik und zugleich die Bedeutsamkeit des Theaters als Ort und Medium ästhetischer Erfahrung und Bildung ableiten lassen:

Nimmt man die Theatralität als gattungs- und medientheoretisch spezifische Qualität des Dramas ernst, wird Unterricht auch die Auseinandersetzung mit dem Theater fordern müssen. Es genügt daher nicht, sich auf die genannten Konzepte des Lesens, Schreibens, Spielens und Inszenierens zu beschränken. Zwar erlauben sie als wichtige theaterdidaktische Bausteine eine dramenadäquate Lektüre, die schon den dramatischen Text auf seine theatralen Qualitäten hin befragt; sie bieten darüber hinaus erste Einblicke in den Zeichensetzungprozess einer Inszenierung, sensibilisieren für die Wirkung theatraler Zeichen und schulen auf diese Weise den Zuschauerblick. Qualitativ etwas anderes ist es aber, wenn sich Zuschauerinnen und Zuschauer im Theater mit einer fertigen Inszenierung konfrontiert sehen. Die Aufführung, der sie beiwohnen, ist ein äußerst komplexes, vielschichtiges theatrales Ereignis, bei dem das Zusammenwirken verschiedenster Zeichensysteme im Rahmen eines Gesamtkonzepts simultan wahrgenommen wird. Diese Gleichzeitigkeit und die erschwerende Flüchtigkeit des Ereignisses stellen die Zuschauenden vor nicht zu unterschätzende Anforderungen hinsichtlich des Verstehens. Didaktisch geht es also darum, das junge Publikum mit Kompetenzen zum Verständnis und zum Genuss theatraler – und eben nicht nur literarischer – ‚Texte‘ auszu-

- 
- 2 Siehe hierzu auch den Beitrag von Caroline Bader und Johannes Odendahl in diesem Band.
  - 3 Vgl. Rudolf Denk und Thomas Möbius, 2017, Dramen- und Theaterdidaktik. Eine Einführung, neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Berlin: Schmidt.
  - 4 Vgl. Marion Bönnighausen und Gabriela Paule (Hg.), 2011, Wege ins Theater: Spielen, Zuschauen, Urteilen, Berlin: LIT.
  - 5 Vgl. hierzu z.B. die überblicksartige Darstellung bei Matthis Kepser und Ulf Abraham, 2016, Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung, 4., völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl., Berlin: Schmidt, S. 195-200.